

Wort – Geist – Leben

Gedanken zu Ez 37, 1–14 (Pfingstvigil)

Masada, die Bergfestung Herodes d. Gr. über dem Westufer des Toten Meeres, diente als Nest der letzten Widerstandskämpfer gegen die Römer im 1. jüdischen Krieg 73/74 n. Chr. Hier fanden die Ausgräber u. a. eine Rolle mit Teilen des Buches Ezechiel, die den Text Ez 37, 1–14 mit der grandiosen Vision von der Neubelebung des Feldes voll Totengebeine enthält. Auf dieser Festung kam aber auch eine Anzahl von Skeletten jener Widerstandskämpfer zum Vorschein, die vor den Römern freiwillig in den Tod gegangen waren. Hier gewinnen also jene Bibelverse ungeheure Symbolkraft. Das ist eine Illustration dafür, was es heißen kann, wenn wir vom Schöpfer-Geist sprechen und um ihn beten.

Jenes Bild der Hoffnung auf einen schöpferischen Neubeginn entstammt der Stunde des fast völligen Endes Israels nach dem Untergang und Verlust aller äußeren Zeichen der Hoffnung wie Stadt, Tempel, Königtum und Land nach 586 v. Chr. Gerade darum ist diese Lesung der Pfingstvigil ein Wort, das uns in unseren Tagen nottut. Ist doch die Klage der Menschen Israels Ez 37, 11 nicht selten unsere eigene geworden: „Zunichte ist unsere Hoffnung . . .“, wenn es um die Zukunft der Welt, um die Situation unserer Gemeinden oder auch um ausweglose Schicksale einzelner Menschen geht. Text und Bilder von Ez 37, 1–14 nehmen uns, wie die Hand des Herrn den Propheten, mit in eine pfingstlich-kühne Bewegung des schöpferischen Geistes Gottes.

Menschensohn, können diese Gebeine lebendig werden?

Es kam über mich die Hand Jahwes. Und er führte mich im Geist Jahwes hinaus und setzte mich mitten in der Ebene nieder. Diese aber war voll von Gebeinen. Und er führte mich durch sie hindurch, im ganzen Umkreis. Und siehe, überaus viele über die Ebene hin, und siehe, überaus verdorrt. Und er sprach zu mir: Menschensohn, können diese Gebeine wieder lebendig werden? Da sprach ich: Herr Jahwe, du weißt es! (37, 1–3)

Gottes Geist, die bestimmende Kraft des Geschehens dieser Schau vom Anfang bis zum Ende, führt den unter den Verbannten Babels wirkenden Propheten über seine Erfahrungswirklichkeit hinaus und konfrontiert ihn mit dem unheimlichen Anblick menschlicher Kraftlosigkeit und Ohnmacht, die er in ihrer vollen Wirklichkeit abschreiten muß, weit und tief, wie es das Bild von der großen Ebene mit den vielen über sie zerstreuten und überaus verdorrtten Gebeinen darstellt. Gottes Frage an den Propheten: „Menschensohn, können diese Gebeine wieder lebendig werden?“ angesichts des triumphierenden Todes offenbart den Abstand zwischen Tod und Leben, radikalisiert aber auch, was der Prophet von Gott hält und was Hoffnung ist. Der Menschensohn, d. h. der Prophet als Geschöpf mit seinen Grenzen, gibt diese herausfordernde Frage an den fragenden Gott zurück, wenn er sagt: „Herr, du allein weißt es.“ Er bekennt mit diesem Wort demütig seine eigene Ohnmacht vor dem Bild des absoluten Endes, aber auch seine Offenheit für die unabsehbaren Möglichkeiten Gottes. So wird dieses schöne „Herr, du weißt es“ zu einer Herausforderung an Gott, zu einem scheuen, vertrauenden Warten vor den Toren, ob sich nicht Gottes Macht in schöpferische Gnade wandelt und neues Leben wirkt.

Prophetenwort – Geist – Leben

Er aber sprach zu mir: Sprich als Prophet über diese Gebeine und sag zu ihnen: Ihr ausgetrockneten Gebeine, hört das Wort Jahwes! So spricht der Herr Jahwe zu diesen Gebeinen: Siehe, ich bringe Geist in euch, daß ihr lebendig werdet. Und ich werde Sehnen über euch geben und Fleisch über euch bringen und Haut über euch ziehen. Und ich werde Geist in euch legen, daß ihr lebendig werdet. Und ihr sollt erkennen, daß ich Jahwe bin. Da sprach ich als Prophet, wie mir geheißen ward. Da entstand ein Geräusch, während ich prophetisch sprach, und siehe, ein Rauschen, und die Gebeine fügten sich aneinander, Gebein an Gebein. Und ich sah und siehe, über ihnen Sehnen, und Fleisch kam darüber und Haut zog sich über sie von oben. Aber Geist war noch nicht in ihnen. Und er sprach zu mir: Sprich als Prophet zum Geist! Sprich als Prophet, Menschensohn und sag zum Geist: So spricht der Herr Jahwe: Von den vier Winden komm, Geist und hauche diese Erschlagenen an, damit sie lebendig werden. Und ich sprach als Prophet, wie er mich geheißen hatte. Da kam Geist in sie, und sie wurden lebendig, ein überaus großes Heer. (37, 4–10)

Die von Ezechiel voll verhaltener Hoffnung an Gott zurückgegebene Frage kehrt nun als Auftrag Gottes zurück, der den Propheten unlösbar in das kommende Geschehen einbindet. Aus dem ohnmächtigen Wort des Menschensohnes wird dadurch das vollmächtige prophetische Wort, das an taube und tote Geschöpfe ergeht. Ein erstes Mal weist Gottes Auftrag in einem kühnen Bogen vom Prophetenwort als Träger des schöpferischen Wortes und Geistes Gottes hinüber in das Leben aus dem Tod. Die doppelte Verheißung des Geistes, die das geheimnisvolle Geschehen umklammert, bestätigt erstmals feierlich Ezechiels verhaltenes „Herr, du weißt es!“, aber auch, daß es in diesem unerwarteten Geschenk des Lebens aus dem Tod, wie immer bei Ezechiel, letztlich darum geht zu erkennen, wer Jahwe wirklich ist, der freie und souveräne Gott Israels.

Der Prophet, der im Gehorsam gegen Gottes Auftrag sein Wort spricht, setzt dadurch eine unerhörte Folge von Geschehnissen in Gang: das Totengebein beginnt sich zu bewegen, und Ezechiel hat Gottes Geist herbeizurufen zu einem kosmisch-schöpferischen Geschehen wie am Anfang der Welt (Gen 1,2;2,7), diesmal, damit Getötete wieder lebendig werden. Der Prophet wird mit seinem Wort hineingezogen in das Wunder des Lebens und hat nun dessen Triumph zu bezeugen.

Ich lege meinen Geist in euch – Leben für Israel

Und er sprach zu mir: Menschensohn, diese Gebeine, das ganze Haus Israel sind sie. Siehe, sie sagen: Verdorrt sind unsere Gebeine, zunichte ist unsere Hoffnung, abgeschnitten sind wir. Darum sprich als Prophet und sag zu ihnen: So spricht der Herr Jahwe: Siehe, ich öffne eure Gräber und führe euch herauf aus euren Gräbern, mein Volk. Und ich bringe euch in die Erde Israels. Dann werdet ihr erkennen, daß ich Jahwe bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch herausführe aus euren Gräbern, mein Volk. Und ich werde meinen Geist in euch legen, daß ihr leben könnt. Und ich werde euch auf eure Erde setzen. Dann werdet ihr erkennen, ich, Jahwe, habe gesprochen und werde es vollbringen, Spruch Jahwes. (37, 11–14)

Das geheimnisvoll Geschaute ist nach der Deutung Botschaft über Israel und für Israel, das nach der Katastrophe von 586 in lähmende, tödliche Klage versunken war (vgl. Ez 33,10; 37,11). Diesem Israel gilt nicht nur ein neues, schöpferisches Handeln Gottes wie am Anfang der Welt durch Prophetenwort und Geist, auch ein neuer Anfang seiner Geschichte steht bevor. Das österliche Öffnen der Gräber, jener Orte der Hoffnungslosigkeit, verheißt einen neuen Auszug aus der Verbannung und Heimkehr in das Land der Verheißung. Daß es bei diesem neuen Land um weitaus mehr geht als um das physische Überleben Israels, klingt in Gottes letzter Verheißung an, die über 37,6 hinausreicht: Ich lege *meinen* Geist

in euch. Gottes persönliche Kraft und Dynamik, die das neue Israel durchdringen soll, ist der Geist, der Israel von innen her endgültigen Gehorsam möglich macht. Schönste Verdeutlichung dieser Hoffnung ist die Verheißung vom neuen Herz aus Fleisch, das Gott anstelle des steinernen Herzens seinem Volk verleihen wird (Ez 36, 22–32).

Verheißung für uns

Die Vision faßt kraftvoll und über Ezechiel hinaus gültig die Spannung zwischen den Erfahrungen menschlicher Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit und den unabsehbaren, schöpferischen Möglichkeiten des Geistes Gottes zusammen.

Es bedarf keiner Schwarzmalerei, um zu sehen, daß es viel Totengebeine in den Gemeinden gibt: erlöschendes und abgestorbenes Glaubensleben, die Erfahrung der Ohnmacht angesichts der Gleichgültigkeit, die Situation der Dürre, wo selbst nach langer Arbeit kaum etwas zu wachsen scheint. Gottes Frage an Ezechiel: „Menschensohn, können diese Gebeine wieder lebendig werden?“ reicht aber auch hinein in die Erfahrung eigener Armut, Müdigkeit und Dürre, die man oft so schwer zu überwinden scheint; in die Erfahrung, daß Gottes Wort den Boten selbst immer wieder viel zu groß ist, daß wir uns in ihm so unbeholfen bewegen wie Kinder, die in zu großen Schuhen dahinstolpern, zumindest in viel Mittelmaß und Durchschnittlichkeit. Gottes Frage legt die radikale Grenze des „Menschensohnes“ bloß. Können wir von unseren eigenen Möglichkeiten her nur demütig und vielfach überfordert schweigen, läßt uns das scheue „Herr, du weißt es!“ des Propheten aber auch ein zu warten, ob nicht Gott selber das geisterfüllte, schöpferische Wort des Lebens spricht.

Tatsächlich läßt Ezechiel die Verwirklichung solchen Wortes überwältigend vor uns erstehen als Verheißung, was sein geisterfülltes Wort in unseren Gemeinden und in uns selbst vermag. Die Botschaft des Propheten gilt vor allem dem Gottesvolk. Wir sollen und dürfen unbeirrt das Wunder neuen Lebens aus allem Tod erwarten und verkünden über unseren Gemeinden. Sind es doch *sein* Wort und *sein* Geist, die sich nicht abnützen und verbrauchen, die allezeit und über allen Totenfeldern Leben wirken können, vor allem, seit Jesus Christus das Grab gesprengt hat . . . Immer wieder war und ist es in der Kirche Gottes Geist, der unerwartet, ohne unser Zutun, Leben weckt, Menschen ruft, Bewegungen aufbrechen läßt, die seine Macht bezeugen, vom ersten Pfingsten bis heute. Ezechiels Vision ist eine der kühnsten Ermutigungen für Gottes Volk.

Das Wort, das nicht unseren eigenen Wünschen, eigenem Namen entspringt, sondern von Gott kommt, vermag die Wunder des Geistes auch in uns zu wirken. So dürfen wir es sagen trotz der Last des eigenen Lebens, der Schwachheit, die uns lähmt und uns oft den Mund verschließen möchte. Gottes Wort und Geist sind die unendliche Verheißung auch über allen ausgedörrten Feldern des eigenen Herzens. Pfingsten sagt uns überdies, daß die Stunde weit über Ezechiel hinaus fortgeschritten ist: nach Röm 5,5 ist Gottes Liebe ausgeschüttet in unseren Herzen durch den Geist, der uns gegeben ist, in dem wir rufen dürfen: „Abba, Vater“. Und es ist der Geist Gottes, der sich unserer Schwachheit annimmt und für uns eintritt mit unaussprechlichen Seufzern (vgl. Röm 8,15.26)!

Literaturhinweis:

Zimmerli, W., Ezechiel. Gestalt und Botschaft, Biblische Studien 62, Neukirchen – Vluyn 1972.